basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1904 bis 31. Oktober 1905

Autor(en): Ernst Th. Markees

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1906

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/62eee84f-8aab-4e54-b681-a2619cf8cf31

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

mission, die zur Anhandnahme von Schillerfeiern zusammengetreten war, hatte in ihrer ersten Sitzung noch an das Theater und an eine Dilettanten-Aufführung des „Tell" denken können. Dann war das Unglück über unser Musenhaus gekommen, und man hatte den Musiksaal ins Auge gefaßt; auch der war schließlich nicht zu haben und man mußte die Burgvogteihalle nehmen. Doch ist auch dort das Schillerfest aufs beste gelungen. Es begann mit einem Orchesterstück „Die Ideale" von Liszt; dann kam ein Prolog mit einem edlen lebenden Bilde, in welchem die Hauptgestalten Schillerscher Dramen sich um die Büste des Dichters gruppierten. Darauf folgte eine Szene aus den „Räubern", dann Mendelssohns Festgesang „An die Künstler" (von der Liedertafel). Hierauf trat der Deklamator Herr Dr. Emil Milan an die Rampe und sprach Schillers „Glocke" nebst dem Goetheschen „Epilog" dazu. Der Abend schloß mit zwei Szenen aus „Wilhelm Tell": „Schwur der drei Männer" und „Rütli". Am Sonntag darauf wurde die Feier zu billigen Preisen wiederholt. Der Andrang war gewaltig. Die dramatischen Szenen waren vom Verein „Quodlibet" und verehrlichen Dilettanten ausgeführt worden.

Die Oper.

C. Konzerte.

Unsere Leser erinnern sich möglicherweise noch daran, daß wir die letztjährige kleine Konzertchronik mit einer Betrachtung über die Überproduktion auf musikalischem Gebiet, speziell in Konzerten, eingeleitet hatten. Wir sagten damals, „es sei durchaus keine Aussicht vorhanden, daß es bald besser kommen werde." Die Tatsachen haben uns recht gegeben. Am 7. Oktober brannte

das Theater ab, und von da an schien es fast, als ob alle möglichen auswärtigen Künstler die Verpflichtung fühlten, die im hiesigen Musikleben durch den Ausfall der Oper entstandene Lücke ausfüllen zu müssen. Meist geschah dies mit sehr zweifelhaftem Erfolg, soweit er wenigstens die materielle Seite des Unternehmens betraf. Eine Reihe tüchtiger Künstler und Künstlerinnen mußten sich in leeren oder schlecht besetzten Sälen produzieren. Man kann bei der zu großen Menge des Gebotenen dem musikalischen Publikum keinen Vorwurf daraus machen, daß es eben die Konzerte nur soweit besucht, als es Bedürfnis nach solchen empfindet.

In keiner Weise zu leiden hatten indessen unter dieser Konzertflucht des Publikums die ständigen Aufführungen der hier ansässigen musikalischen Gesellschaften und Vereine. Wir stellen unter ihnen wie gewohnt an die Spitze die zehn Symphoniekonzerte der Allgemeinen Musikgesellschaft; sie nahmen ihren Anfang am 16. Oktober 1904 und endigten am 5. März 1905. Zum ersten mal traten in dieser Saison die sogenannten „einheitlichen" Programme in die Erscheinung; d. h. die Komponisten kamen in Gruppen, die entweder in historischer Beziehung oder nach der künstlerischen Richtung zusammengesetzt waren, zum Wort. So brachte z. B. der erste Abend Bach, Händel und Haydn, ein anderer lauter Werke von Brahms, wieder ein anderer die Franzosen, einer die deutschen Romantiker u. s. w. Was die Auswahl der vorgeführten Orchesterwerke anbetrifft, so wurde dabei, wie recht und billig, soviel wie möglich allen Geschmacksrichtungen Rechnung getragen. Einen wesentlichen Fortschritt gegen die früher in Basel übliche Praxis bedeutet es, daß unsere Konzertleitung bestrebt ist, Novitäten, die in der Kunstwelt von sich reden machen, auch möglichst bald dem Konzertpublikum vorzuführen. Aus diesem Gesichtspunkt ist z. B. die Aufführung der „Sym-

phonia domestica" von Richard Strauß (8. Januar 1905) und der symphonischen Dichtung „Wieland der Schmied" von S. v. Hausegger (5. März 1905) zu betrachten. An Solisten, die in diesen Konzerten auftraten, nennen wir hier besonders Sarasate, Busoni, Otto Hegner, Marteau.

Auch die Kammermusik-Abende boten zum großen Teil hohen Genuß; neben den Produktionen unseres bewährten Quartetts fesselten Vorträge hiesiger und auswärtiger Gäste die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Es liegt in der Natur der Sache, daß in diesen Konzerten die älteren Meister bevorzugt wurden. Indessen wurden auch neue Erscheinungen berücksichtigt, wie der Kammermusikabend vom 7. Februar beweist; es kam ein Streichquartett von Max Reger zur Aufführung durch die Herren Kötscher, Wittwer, Schaeffer und Treichler. Da wir gerade an Reger sind, mag hier auch eines „modernen Sonatenabends" (20. Januar 1905) Erwähnung geschehen; das Programm brachte je eine Violinsonate von den Herren Andreae, Niggli und Reger. Die Komponisten versahen den Klavierpart, Henri Marteau legte dabei als Geiger das Gewicht seines Künstlernamens in die Wagschale. Der Besuch dieser Konzerte war ein recht guter; er zeigt, daß das Interesse an gediegener Kammermusik in weiten Kreisen vorhanden ist.

Eine Einrichtung, die in erster Linie dem Theaterbrand und der Notwendigkeit, das Orchester angemessen zu beschäftigen, ihr Dasein verdankte, waren dann die ebenfalls unter der Leitung von Kapellmeister Hermann Suter stehenden acht „Populären Symphoniekonzerte." Am 2. November beginnend, brachten sie der Reihe nach alle Beethoven'schen Symphonien, von denen die „Neunte" in einem Extrakonzert am 19. März, unter Mitwirkung des Gesangvereins, sowie hiesiger und auswärtiger Solisten, den ganzen Cyclus krönte.

Das Publikum brachte diesem Unternehmen, in dem ausschließlich reine Orchestermusik gepflegt wurde, von vornherein lebhafte Sympathien entgegen und bewies diese durch regen Besuch der Konzerte.

Der Gesangverein bescherte uns am 8. Dezember wieder einmal das „Deutsche Requiem" von Brahms[1]). Sodann brachte er am 17. Februar zwei Werke schweizerischer zeitgenössischer Komponisten heraus, nämlich die Gruppe aus dem Tartarus" von Herrn Walter Courvoisier, unserem begabten Basler Mitbürger, und Charons Nachen" von Herrn Volkmar Andreae in Zürich. Beide Werke wurden von ihren Autoren dirigiert und fanden sehr freundliche Aufnahme beim Publikum. Zu diesen „Novitäten" trat im gleichen Konzert noch eine dritte, aus dem 18. Jahrhundert stammende, die Sebastian Bach zum Schöpfer hat: seine Kantate „Der zufriedengestellte Aeolus." Im letzten großen Konzert der Saison kam dann im Münster in einer sehr schönen Aufführung die „Missa solemnis" von Beethoven an die Reihe (4. Juni). Von kleineren Konzerten des Vereins erwähnen wir noch das übliche Weihnachtskonzert (26. Dezember), das hauptsächlich Chorgesänge a capella aufwies.

Die Liedertafel trat zum ersten mal im letztjährigen Winter am 6. November auf, und zwar in einem Konzert, das sie zu Gunsten des Personals des abgebrannten Theaters gab. Das Programm bestand hauptsächlich aus kleineren Kompositionen für Chor, sowie aus Solonummern für Gesang und für Klavier. In größeren Linien gehalten war dann das Orchesterkonzert am 29. Januar, dessen Hauptgaben in Faißts „Macht des Gesanges", Schuberts „Gesang der Geister über den Wassern", dem „Germanenzug" von Bruckner und dem

[1]) Wir unterlassen es der Kürze wegen, die Solisten jedes Konzertes einzeln aufzuzählen. E. Th. M.

„Skolion" von Gustav Weber bestanden. Von besonderem Interesse für die der Liedertafel nahestehenden Kreise war das am 14. Mai abgehaltene Frühlingskonzert. Es wurde in dieser Aufführung zum ersten mal der vom Verein für das Zürcher Sängerfest gewählte Wettgesang „Lied der Freundschaft" von Richard Strauß öffentlich in Basel gesungen. Von anderen in diesem Konzert zu Gehör gebrachten Chorstücken seien hier noch erwähnt Schuberts 23. Psalm, drei Chöre von R. Schumann und ein Lied „Vor der Schlacht" von Liszt.

Der Basler Männerchor gab in der Zeit, die für unsere kleine Chronik in Betracht fällt, nur ein Konzert, und zwar am 26. Februar. Neben Chorliedern verschiedener Komponisten kamen auch (zum ersten mal in Basel) die Brahms'schen Volkslieder für gemischten Chor und Vorsänger zur Wiedergabe. Wir müssen wegen des beschränkten Raumes auf weitere Einzelheiten auch dieses Programmes verzichten, wie dies übrigens auch in anderen Teilen des Berichtes nötig war. Wir beschränken uns nur auf die Hauptsachen.

Wir können unsere kleine Chronik nicht schließen, ohne mit einem kurzen Worte eines Toten zu gedenken, der während mehr als einem Vierteljahrhundert an der Spitze der musikalischen Bestrebungen und Ereignisse stand. Am 7. Juli 1905 ist Dr. Alfred Volkland aus dem Leben geschieden, der feinfühlige Künstler, der namentlich auf dem Gebiete der klassischen Kunst als Dirigent Hervorragendes geleistet hat, dessen feinem Verständnis für Bach, Beethoven, Schumann und Brahms wir auch in der Zeit seines Wirkens eine große Anzahl von mustergiltigen Aufführungen von Werken der genannten Meister verdanken, Aufführungen, die im Gedächtnis Aller bleiben werden, die sie miterlebt haben. Was der Verstorbene für die Pflege edelster Kunst als Leiter der Abonnementskonzerte, des Gesang-

vereins und der Liedertafel gewirkt hat, kann hier nicht eingehend behandelt werden. In den musikalischen Kreisen Basels wird man, eingedenk dessen, was man ihm verdankt, sein Gedächtnis stets in hohen Ehren halten, und der Name Alfred Volkland wird in der lokalen Kunstgeschichte Basels seinen guten Klang auf alle Zeiten behalten.

D. Malerei und Plastik.

Vom letzten Jahre her ist noch nachzutragen, daß der Landschaftsmaler Lorenz Rüdisühly (geb. 1835) seinen 70. Geburtstag feierte. Zu seiner Ehrung hatte der Basler Kunstverein eine Spezialausstellung von Werken des Künstlers veranstaltet und ihn durch ein Bankett geehrt, zusammen mit dem verdienten Kunsthalle-Verwalter Emanuel Bernoulli-Müller.

Im November gab es dann zunächst eine Ausstellung, die dreierlei zeigte: erstens Bilder moderner Italiener, darunter nichts Hervorragendes; zweitens originelle Heimatbilder des Wiesentälers Hermann Daur: „Heimattal", „Blick auf die Rheinebene", „Oetlingen"; drittens und hauptsächlich waren Werke des eigenartig groß schaffenden Landschaftsmalers Wilh. Ludwig Lehmann zu sehen: prächtig gesehene Alpenbilder (eines davon, „Mondnacht [Bernina]", hat das Museum erworben), sodann feintonige Seestücke und zwei geschmackvolle Damenbilder. Sie alle erwiesen den 1861 in Zürich geborenen, in München tätigen Künstler als einen der bedeutendsten neueren Schweizermaler, dem mit Recht auch das Ausland gebührende Achtung schenkt.

Eine interessante Ausstellung war die der „Breisgauer Fünfer": es gab da Karl Heffner ein paar seiner verblüffend geschickten, aber etwas unruhig flimmernden Landschaften; Hermann Dischler hatte vornehmlich Winterbilder zu zeigen, Fritz Reiß figürliche und landschaftliche Zeichnungen, Ludwig